

## Vorüberlegungen

### Lernziele:

- Die Schüler gewinnen einen Überblick über Thematik und Handlung des Dramas.
- Sie erkennen anhand von zeitgenössischen Quellen (zu zentralen Themenaspekten des Dramas), dass es sich um ein zeitkritisches Theaterstück handelt, und lernen es einzuordnen in eine Epoche, in der sich aus der Ambivalenz von Absolutismus und Aufklärung zunehmend Unzufriedenheit, ja revolutionäres Potenzial entwickelte - zumindest in den mit dem Gedankengut der Aufklärung vertrauten Kreisen.
- An Friedrich Schillers Biografie wird ihnen bewusst, wie sich die Spannung zwischen Geisteshaltung und politischem System im 18. Jahrhundert auswirkte bzw. auswirken konnte.
- In der Auseinandersetzung mit einer einzelnen Figur des Dramas filtern bzw. bündeln sie die erworbenen Informationen und verarbeiten diese zu einem kreativen Produkt.
- Indem sie wissenschaftliche Aussagen zur „Wirkung“ Schillers bzw. Schiller'scher Dramen mit eigenen (Lese-)Erfahrungen vergleichen, sind sie zu einer ersten Stellungnahme aufgefordert (die im Verlauf der weiteren Dramenbehandlung hinterfragt wird) und erhalten einen Einblick in die wissenschaftliche Diskussion.
- Über die Lernform Arbeitsplan werden darüber hinaus gefördert: Methoden-/Lesekompetenz (z.B. Sach- und dramatische Texte erschließen, wiedergeben bzw. interpretieren, Recherchieren, Bildquellen erschließen), Schreibkompetenz (z.B. Leseprotokoll anfertigen, Rezension schreiben, Rollenbiografie verfassen, fiktives Streitgespräch gestalten), kommunikative Kompetenz (z.B. zuhören, argumentieren, reflektieren in der Partnerarbeit; Medien- und Materialnutzung in der Gesamtgruppe abstimmen; Ergebnisse dem Plenum vorstellen und diskutieren), Medienkompetenz (z.B. selbstständige Internet-Recherche; Spielfilm-analyse, Nachschlagewerke effektiv nutzen), personale Kompetenz (z.B. Verantwortung übernehmen für das eigene Lernen, Interesse entwickeln, ein Drama des 18. Jahrhunderts als „historisches“ bzw. zeitgenössisches Drama erarbeiten und „überzeitliche“ Aussagen bzw. Relevanzen erschließen).

### Anmerkungen zum Thema:

Friedrich Schillers Drama „Kabale und Liebe“ ist ein „Klassiker“ - nicht nur aufgrund der literaturgeschichtlichen Zuordnung, sondern auch aufgrund seiner „Präsenz“ im Oberstufenunterricht und in **Abiturprüfungen**. Auch die Vielzahl fachdidaktischer Publikationen gibt Zeugnis davon. Deshalb erhebt die vorliegende Konzeption keineswegs den Anspruch, etwas thematisch bzw. inhaltlich-fachlich Neues zu bieten.

Sie zeigt einen **methodischen Zugang** zur Dramenbehandlung auf, der **selbstständiges Arbeiten** der Schüler in den Mittelpunkt stellt und den pädagogischen Leitlinien der **neuen Bildungspläne** folgt, die überall in den Bundesländern entwickelt wurden bzw. noch werden. Sie ist jedoch inhaltlich so gestaltet und zeitlich so dimensioniert, dass sie sich ohne Weiteres integrieren lässt in eine Unterrichtseinheit, die (auch) den „klassischen“ Aspekten der Dramenanalyse und -interpretation Raum bietet.

Ausgangspunkt ist nämlich die Überlegung bzw. didaktische Forderung, ein (historisches) Drama als zeitgenössisches Kunstwerk, als „Produkt“ seiner Zeit und Zeitumstände und zugleich als **Kommunikationsmedium** für die Zeitgenossen zu analysieren und zu verstehen. Aus dieser geschichtlichen Verortung sollen dann „überzeitliche“ Dramenaspekte und Interpretationsstränge aufgezeigt bzw. herausgefiltert werden. Dies zu leisten fällt Schülern (auch einer Oberstufenklasse) in der Regel schwer; zumindest sind viele damit überfordert, dies eigenverantwortlich bzw. in einer selbstständigen Lernform zu tun.

Deshalb bietet sich gerade bei einem Drama wie „Kabale und Liebe“ ein **kombiniertes Vorgehen** an: Die Aspekte, zu denen die Schüler bereits Kenntnisse besitzen oder für deren Erarbeitung sie über die notwendigen Kompetenzen verfügen, werden von ihnen in selbstständigen Lernformen aufgearbeitet, während schwierige, komplexe Themen der Vermittlung und Anleitung durch die Lehrkraft vorbehalten bleiben.

**6.2.19** Friedrich Schiller – Kabale und Liebe: eine Einführung in die Methode „Arbeitsplan“**Vorüberlegungen**

Aufgrund der Tatsache, dass viele Oberstufenschüler noch nicht über die Lernkompetenzen verfügen, die die neuen Bildungspläne als Handlungskompetenz ausweisen, und (deshalb) durch die Freiräume (und Anforderungen) des selbstständigen Lernens überfordert sind, bewerte ich eine Unterrichtskonzeption, in die offene und vermittelnde Unterrichtsformen integriert werden, durchaus als „schülerorientiert“.

**Hinweise für die Unterrichtsplanung:**

**Planarbeit bzw. der Arbeitsplan** gehört zu den offenen Unterrichtsformen und soll deren Forderungen nach **Öffnung von Schule und Unterricht** unterrichtspraktisch umsetzen. Der Arbeitsplan leitet sich vom **Wochenplan** ab, indem er dessen Zeitrahmen erweitert, aber dessen pädagogischen Ansatz beibehält.

**Wilhelm H. Peterßen** skizziert ihn folgendermaßen:

*„Absicht ist, Schülern einen frühen und vorausschauenden Überblick über ihre Lernarbeit für mindestens eine Woche zu geben sowie ihnen eine möglichst weitgehend eigene und freie Gestaltung ihrer Wochenlernarbeit einzuräumen. Lehrer geben dabei die durch Lehr- und andere Pläne für eine bestimmte Woche bereits vorgesehenen Fachziele und -inhalte sowie den Zeitplan bekannt und überlassen Schülern die Entscheidung, wann sie sich mit welchen Zielen und Inhalten befassen wollen. Es kommt dabei gleichsam zu einem Vertrag des einzelnen Schülers mit dem Lehrer über die Lernarbeit der Woche. Zusätzlich zur Selbstorganisation der eigenen Lernarbeit sollte es dabei auch zu Absprachen über die Organisation der Arbeit aller Angehörigen einer Lerngruppe kommen [...] .“*

(Wilhelm H. Peterßen, Kleines Methoden-Lexikon, Oldenbourg Verlag, München 1999, S. 287)

Die **Aufgaben eines Arbeitsplans** können einen Zeitraum von mehreren Wochen in Anspruch nehmen; es ist - im Sinne seines pädagogischen Ansatzes - auch zulässig, dass für sie aus dem wöchentlichen Stundenpool nur einige Unterrichtsstunden zur Verfügung gestellt werden, sodass sich für die Schüler eine Kombination aus vermitteltem und eigenaktivem Lernen ergibt. Bei der Unterrichtsplanung ist deshalb darauf zu achten, dass eine Themeneinheit, die diese Lernform integriert, nicht streng „chronologisch“ aufgebaut ist. Vielmehr muss es den Schülern möglich sein, verschiedene Themenaspekte in einer von ihnen selbst gewählten Reihenfolge zu erarbeiten. Das heißt allerdings nicht, dass die Aufgaben eines Arbeitsplans unverbunden nebeneinander stehen. Vielmehr sollen die Schüler gerade, indem sie sich mit den Aufgaben auseinandersetzen (sie nicht einfach als „Weisung“ befolgen und ausführen), die **inhaltliche Verklammerung** erkennen und sich daraufhin entscheiden, in welcher Reihenfolge sie „sinnvoll“ die Aufgaben bearbeiten. So lernen sie langfristig Lernangebote kritisch zu durchleuchten; sie lernen aber auch ihr eigenes **Lernverhalten zu analysieren und (progressiv) zu entwickeln**.

In der vorliegenden Konzeption soll über den Arbeitsplan ein **Einstieg**, eine erste Auseinandersetzung der Schüler mit Schillers „Kabale und Liebe“ erreicht werden, nachdem ein Zitat aus einer Rezension zu einer aktuellen Inszenierung (vgl. **Texte und Materialien M1**) erste Gedanken, Ideen und Assoziationen zum Drama bzw. Drameninhalte hervorgerufen hat, die im Plenum kommuniziert werden.

Integriert in den Arbeitsplan wird die **Dramenlektüre**, die nach dessen Abschluss gesichert sein soll, da die weiterführende Dramenbehandlung darauf aufbaut.

Aus den allgemeinen pädagogischen Forderungen für diese Lernform, der Gesamtplanung der Unterrichtseinheit „Kabale und Liebe“ und den Überlegungen, wie der Arbeitsplan effektiv integriert werden kann, entstand die vorliegende Konzeption, die auf folgenden Komponenten beruht:

- Für die Erarbeitung des Plans werden **sechs Unterrichtsstunden** en bloc zur Verfügung gestellt.
- Die Aufgabenwahl berücksichtigt das Prinzip der **inneren Differenzierung** (im Hinblick auf Lernniveaus, Lerntypen, Kommunikations- bzw. Sozialformen).

## Vorüberlegungen

- Die Aufgabenstellung evoziert **individuelle Lernprozesse**, will individuelle Lernwege eröffnen und bewusst machen.
- Die Zuweisung der Aufgaben zu **Pflicht- oder Wahlbereich** trägt den pädagogischen Forderungen der Lernform Rechnung, berücksichtigt aber zugleich den didaktischen Ort, an dem der Arbeitsplan eingesetzt wird - den Einstieg in die Unterrichtseinheit -, indem es die Aufgaben für verbindlich erklärt, deren Ergebnisse für die weitere Dramenbehandlung benötigt werden.
- Um sicherzustellen, dass die Schüler in der Lage sind, selbstständig die Aufgaben zu erarbeiten, sind die **allgemeinen Hinweise** des Arbeitsplans wie auch die Aufgaben so detailliert und differenziert formuliert, dass jedem Einzelnen klar ist (vgl. Vaupel [Literaturverzeichnis], S. 40):
  - Was muss ich tun?
  - Was darf ich tun?
  - Was benötige ich zur Lösung der Aufgaben?
  - Wie kann ich vorgehen?
  - Wann arbeite ich nach dem Plan?

Dies mag (gerade im Hinblick darauf, dass sich die Aufgaben an Oberstufenschüler richten) banal erscheinen, ist aber elementar wichtig: Nur wenn die Aufgaben klar und dem Niveau der Lerngruppe entsprechend verständlich formuliert sind und wenn sie die Anforderungen des Arbeitsplans bzw. der in seinem Kontext zu erbringenden Lernleistungen transparent machen, ist diese Lernform effektiv.

- Die Arbeitspläne werden nach ihrer Fertigstellung von der Lehrkraft auf **Vollständigkeit** hin überprüft.
- Die Ergebnisse werden durch die Lehrkraft als **(individuelle) Lernleistungen** bewertet - das muss den Schülern allerdings zu Beginn des Arbeitsplanes mitgeteilt werden - oder sie werden im Plenum präsentiert und besprochen.
- Wichtig ist, dass sich der inhaltlichen Auswertung eine gemeinsame **Reflexion über die Lernerfahrungen** im Arbeitsplan anschließt, damit die Schüler ihren eigenen Lernprozess in den Blick zu nehmen und zu beurteilen lernen.

Dem Konzept eines Arbeitsplans folgend, finden Sie unter der Rubrik „Unterrichtsplanung“ nicht die üblichen Unterrichtsschritte und didaktisch-methodischen Überlegungen. An ihre Stelle tritt der **Arbeitsplan**, den die Schüler (nach einer kurzen, gemeinsamen Einführung mithilfe von **Texte und Materialien M1**) selbstständig ausführen.

### Literatur zur Vorbereitung:

*Peter-André Alt*, Friedrich Schiller, Verlag C.H. Beck, München 2004

*Christina Engelmann, Claudia Kaiser*, Möglichst Schiller, 3. Aufl., dtv, München 2005

*Eiko Jürgens [Hrsg.]*, Von der Praxis lernen - für die Praxis lernen, Schneider Verlag Hohengehren, Baltmannsweiler 2000

*Wilhelm H. Peterßen*, Kleines Methoden-Lexikon, Oldenbourg Verlag, München 1999

*Dieter Vaupel*, Das Wochenplanbuch für die Sekundarstufe, Beltz Verlag, Weinheim/Basel 1995

**6.2.19** Friedrich Schiller – Kabale und Liebe: eine Einführung in die Methode „Arbeitsplan“

**Vorüberlegungen**

**Medien:**

- TV-Film „Schiller“, ausgestrahlt bei ARTE, 29.4.2005, und ARD, 04.05.2005
- PC mit Internetzugang
- Nachschlagewerke (Literaturlexikon, -handbuch, -geschichte u.ä.)

VORSCHAU

**6.2.19** Friedrich Schiller – Kabale und Liebe: eine Einführung in die Methode „Arbeitsplan“**Unterrichtsplanung****Aufgabe 1:****Leseprotokoll zum Drama**

**Lesen** Sie das gesamte Drama „*Kabale und Liebe*“. Erstellen Sie am Ende jeder „Leseetappe“ (deren Länge sich aus Ihren jeweiligen Zeit- und Energiekapazitäten ergibt) eine Art **Ergebnisprotokoll**, in dem Sie Folgendes berücksichtigen:

- Notieren Sie bitte, was wo durch wen und mit wem passiert (= knappe Zusammenfassung der Szenenhandlungen).
- Kommentieren Sie Handlungsweisen und Aussagen, die wertend sind oder eine Wertung „provizieren“.

**Aufgabe 2:**

**Herzog Carl Eugen von Württemberg (1744-93):**  
*„bewundert viel und viel gescholten“*

Mit dieser Aussage bewertet der Historiker Karlheinz Wagner im Jahr 2001 Friedrich Schillers Landesherrn Carl Eugen in dessen Biografie.

- Erarbeiten Sie bitte aus **Texte und Materialien M2 bis M4** (*Aufgabe 2, Text 1 bis 3*) die Informationen, auf die sich die positive Wertung stützen könnte, und diejenigen, auf die sich die negative beziehen lässt. Listen Sie diese in einer zweiseitigen Tabelle auf. Wenn Sie nicht sicher sind, welcher Wertung die Information bzw. die Aussage zuzuordnen ist, markieren Sie das bitte.
- ☺ Beschreiben Sie bitte möglichst genau die Darstellungen Carl Eugens in **Texte und Materialien M5 und M6** (*Aufgabe 2, Bild 1 und 2*). Vergleichen Sie die Aussagen beider Herrscherporträts.
- ☺ Karlheinz Wagner formuliert über Carl Eugens Interesse an der Aufklärung: *„Der Fürst unternahm Reisen durch ganz Europa, um die Leuchten der Gelehrsamkeit seiner Zeit in ihrem Wirkungskreis zu erleben und sie der eigenen Hochschule zu verpflichten.“* (aus: Herzog Karl Eugen von Württemberg, Deutsche Verlags-Anstalt, Stuttgart/München 2001, S. 9). Vergleichen Sie diese Aussage mit **Texte und Materialien M7** (*Aufgabe 2, Text 4*), dem Schreiben des jungen Friedrich Schiller, der „Eleve“ in der vom Herzog gegründeten und 1782 zur Hochschule ernannten Hohen Carlsschule war.

Prüfen Sie, inwieweit die Aussagen in Einklang miteinander stehen.

**6.2.19 Friedrich Schiller – Kabale und Liebe: eine Einführung in die Methode „Arbeitsplan“****Unterrichtsplanung****Aufgabe 5:****Schiller trifft ...  
Johann Heinrich Campe und Esther Gad: ein Streitgespräch**

Stellen Sie sich folgende fiktive Situation vor:

Wir schreiben das Jahr 1798.

Gerade ist im „*Kosmopolit*“ Esther Gads Artikel zu Johann Heinrich Campes „*Väterlichem Rath ...*“ erschienen (vgl. **Texte und Materialien M9 und M10, Aufgabe 5, Text 1 und 2**) und wird in aufgeklärten Kreisen bzw. Lesegesellschaften gern thematisiert.

Im Kreis um Rahel Levin, einer begeisterten Leserin Schiller'scher Dramen, entsteht die Idee, dass die beiden eingeladen werden, um in Rahel Levins bekanntem Salon mit Friedrich Schiller als geistigem Vater Luises und des Musikus Miller über aufgeklärte Frauen bzw. Töchter zu diskutieren.

Während Gad und Campe ihre eigenen Positionen vertreten, soll Schiller in die Rolle einer seiner Dramenfiguren - entweder Luises oder Millers - „schlüpfen“ und deren Standpunkt vertreten bzw. verdeutlichen.

- Entwerfen Sie schriftlich diesen Dialog (ca. ein bis zwei Seiten) - allein oder mit einem bzw. zwei Mitschülern zusammen.
- Sie können sich dabei an aktuelle Talkshow-Vorbilder anlehnen oder einen eigenen Rahmen erfinden. Wie Sie die Rolle Schillers gestalten - als Moderator oder Diskutanten -, steht Ihnen frei; Sie müssen allerdings deutlich machen, ob er Luise oder Miller „vertritt“.
- Nutzen Sie als Basis Ihres Dialogs die **Texte und Materialien M9 und M10** sowie die entsprechenden Textstellen aus „*Kabale und Liebe*“.

**Aufgabe 6:****Schillers Dramen „vom Eise befreien“  
oder: Ist „Kabale und Liebe“ aktuell bzw. aktualisierbar?**

Stephan Füssel, Direktor des Instituts für Buchwissenschaft an der Johannes-Gutenberg-Universität in Mainz, fordert in der Stuttgarter Zeitung vom 30.04.2005, dass Schillers Dramen wie „*Die Räuber*“ und „*Kabale und Liebe*“ weniger auf konkrete historische Situationen bezogen als auf ihre zeitübergreifenden Motive hin interpretiert und inszeniert werden sollen.

Er begründet dies u.a. damit, dass es in „*Kabale und Liebe*“ weniger um die Katalanen an den Fürstenthöfen als um das persönliche Schicksal der Luise Millerin gehe.

- Beziehen Sie bitte Stellung zur Forderung Füssels, indem Sie sich kritisch mit diesem Argument auseinandersetzen.

**6.2.19** Friedrich Schiller – Kabale und Liebe: eine Einführung in die Methode „Arbeitsplan“**M 2****Texte und Materialien****Aufgabe 2 / Text 1****„So ein Hof war damals nicht, wie der Wirtembergische“**

*Der General Franz Ludwig Baron von Wimpfen, der an vielen europäischen Fürstenhöfen „zu Hause“ war, schrieb 1789 in seinen Memoiren über seinen 1763 beginnenden Aufenthalt am Hof Carl Eugens:*

[...] An diesem Hofe drehte ich mich zehen Jahre in einem Kreise von Vergnügungen und Feten, deren Genuß keine Unruhe unterbrach. So ein Hof war damals nicht, wie der Wirtembergische.

Der Herzog hielt 15 000 Mann der besten Truppen. Bey 200 Edelleute und unter diesen bey 20 Prinzen und Reichs-Grafen waren in seinen Diensten. Er hatte für seine Person bey 800 Pferde. Ludwigsburg, 5 seine gewöhnliche Sommer-Residenz, wurde von ihm immer mehr vergrößert und verschönert. Man fand am Wirtembergischen Hofe die erste Oper von ganz Europa, das erste Orchester, die schönsten Ballette, die beste Französische Komödie nach der zu Paris. [...] Nichts war aber [...] angenehmer, als die Sommer-Reisen des Herzogs auf seine Land-Schlösser, besonders nach Grafeneck, einem Lust-Schloß in einer der rauesten Gegenden des Schwarz-Waldes, wo der Herzog einen Theil der heißesten 10 Jahreszeit zubrachte.

Gewöhnlich begleiteten den Herzog nur zehen bis zwölf Edelleute; unter denen aber ich fast immer das Glück hatte mich zu befinden. Das ganze übrige Gefolge bestand aus sechs- bis siebenhundert Personen, alle bloß zu seinem Vergnügen bestimmt. [...]

Unter Freuden schlief man ein; unter Freuden wachte man auf. Zwei verschiedene Musik-Chöre gaben 15 das Signal des Erwachens; man genoß in Gesellschaft das Frühstück, und gewöhnlich, wenn es nur die Witterung erlaubte, im einsamen, schattenreichen Walde. Da fiengen dann auch schon bey einer ländlichen Musik die Rondens und Quadrillen an; alles disponirte sich schon nach und nach zum bevorstehenden Abend-Balle, und die Zwischen-Zeit ward übrigens bey der Toilette, beym Spiele, bey der Tafel, bey Spectakeln aller Art; bald eine Fischer-Parthie, bald eine Jagd-Parthie, bald ein Spazier-Gang in den 20 düstern, grünen Walde. [...]

Der Herzog dirigiert alles selbst: Alles wurde mit dem feinsten Geschmack von ihm angeordnet. Alles mit solcher Kenntniß veranstaltet, daß (...) nach einem zehnjährigen Genusse dieser Art grössere 25 Schulden nicht da waren als ungefähr dreyjährige Einnahmen des Herzogs betrogen. Diesen Schaden hatte der Herzog nachher bald wieder erstattet, seine Unterthanen genossen nun die Wirkungen seiner eben so ordnungsvollen als großmüthigen Staats-Wirtschaft. [...]

*(aus: Leben des Generals Franz Ludwig, Baron von Wimpfen, in: Göttinger historisches Magazin 1787-91, 4. Bd., 1789, S. 497-500; nach: Universitätsbibliothek Bielefeld - digitale Medien, 129.12.33/cgi-bin/neubutton.cgi vom 18.7.2005)*

**6.2.19 Friedrich Schiller – Kabale und Liebe: eine Einführung in die Methode „Arbeitsplan“****M 8**  
(1)**Texte und Materialien****Aufgabe 4 / Text 1** (Beispieltext)**Rollenbiografie: Der alte Kammerdiener des Fürsten (II, 2)**

Ich bin seit vielen Jahren Kammerdiener am Hof unseres Landesherrn. Treu und redlich habe ich schon dem Vater des Herzogs gedient. Ihn selbst habe ich aufwachsen sehen, habe erlebt, wie er nach seines Vaters Tod die Regentschaft übernahm, habe bemerkt, wie er seinen Blick nach Frankreich richtete, dort-

5 Immer häufiger ließ er zur Reise rüsten, überließ seine Geschäfte seinen Ministern und Untergebenen und bezog in Versailles Quartier. Oft blieb er über Wochen fern. Und wenn er zurückkam, hatte er jedes Mal ganz viele Pläne und Ideen im Kopf. Begeistert erzählte er mir von den Festen, von der Pracht Versailles' und machte sich lustig über unser provinzielles Schloßchen, über unsere Bälle, die für ihn nicht mehr waren als öde Dorffeste.

10 Und es blieb nicht beim Schwärmen und Verspotten. Nein! Baumeister mussten her! Experten für Unterhaltung, Kunst, Gartenbau; Künstler, Musiker, fahrendes Volk - was tummelte und tummelt sich da nicht alles rund um unser Schloss, das diesem Ansturm gar nicht gewachsen ist. Aus aller Herren Länder gehen Vornehme und solche, die zu sein es vorgeben, bei uns ein und aus: Aufgedonnert und gepudert rauschen sie von morgens bis nachts durch das Schloss und hinterlassen jedes Mal einen  
15 Schweinestall, wie ich ihn bei unserm Borstenvieh noch nie vorgefunden habe.

Natürlich würde ich es nie wagen, den Herzog zu kritisieren. Und ich habe auch noch nie um irgend-etwas gebeten, obwohl unser Lohn mickrig und unser Leben ärmlich ist. Wir sind's gewohnt zu wirt-schaften: Meine Frau, ich und unsere sieben Kinder haben uns eingerichtet, haben ein kleines Gärtchen, ein paar Hühner und ein Schwein - das reicht zum Leben. Unser ganzer Stolz sind unsere Kinder: zwei  
20 Mädels, die der Mutter brav zur Hand gehen, und fünf prächtige Jungens. Fesche Kerle, die ein Handwerk lernen wollen. Aber, ach, daraus wird wohl nichts! Drei hat er mir bereits genommen - er, der Tyrann, für den ich seit Jahr und Tag klaglos alles tue, was er mir aufträgt! Er, er hat meine drei Ältes-ten verkauft - nach Amerika, wo Krieg herrscht, wo meine Jungs kämpfen müssen für etwas, was sie nicht kennen, und gegen einen Feind, den sie nicht kennen, der weder ihnen noch ihrer Familie jemals  
25 etwas getan hat! Und warum? Weil unser Fürst Geld für sein Vergnügen braucht, weil sein Bauch immer runder und seine Geldschatulle schmaler geworden ist. Da hat er einfach seine Landeskinder verkauft!

Ach, was für ein Leid hat er über uns gebracht! Die Frau sitzt zu Hause und weint sich die Augen rot! Jede Nacht wache ich auf und bilde mir ein, es klopft und sie holen noch unsere Jüngsten!

Und jetzt musste ich auch noch zu dieser Lady: Brillianten schickte er ihr, von denen jeder einzelne so  
30 viel kostet, dass der Preis zwei unserer Kinder verschlingt. Und dann wollte diese Metze sie nicht einmal annehmen! Zurückbringen sollte ich die Steine, als sie hörte, womit sie bezahlt worden sind. Da ist es aus mir herausgeplatzt: Ich habe ihr gesagt, dass sie überhaupt nicht merke, was hier los ist, dass sie aber auch nicht die Augen aufmache, um es zu bemerken.

Sie hat sich fürchterlich aufgeregt und ich wusste nicht so recht, wer sie dazu gebracht hatte: ich oder  
35 unser Fürst. Aber in dem Moment war es mir wirklich gleichgültig, ob sie mich anzeigen würde: Was habe ich denn auch noch zu verlieren, was nicht schon verloren gegeben werden muss?



**6.2.19 Friedrich Schiller – Kabale und Liebe: eine Einführung in die Methode „Arbeitsplan“****M 9**  
(1)**Texte und Materialien****Aufgabe 5 / Text 1****Johann Heinrich Campe: Vaeterlicher Rath für meine Tochter,  
Braunschweig 1789**

*Johann Heinrich Campe (1746-1818) zählt zu den bedeutendsten Vertretern der Spätaufklärung; er war Theologe, verfasste schon früh pädagogische Schriften, in denen er dafür plädierte, Kinder selbstständig lernen und ihre Umwelt erkunden zu lassen, damit sich ihre Seelenkräfte dabei ausbildeten; große Verdienste erwarb er sich als Publizist, Herausgeber, Übersetzer und Verleger.*

**[...] 2. Wahre weibliche Verdienste.**

Bestrebe dich, und zwar schon jetzt in den Jahren der Vorbereitung, dir wahre, aber wohlverstanden! weibliche Verdienste zu erwerben, um einst deinen Wirkungskreis als Gattinn, Hausfrau und Mutter ganz ausfüllen zu können und dich dadurch nicht bloß der Liebe und Dankbarkeit, sondern auch der  
5 Hochachtung deines Gatten zu versichern. Eine eben so wichtige, als vielumfassende Regel, die eine genaue und umständliche Auseinandersetzung verdient.

Worin besteht das wahre Verdienst des Weibes, und was ist es, das der Mann von Verstande, sobald er aus der vorübergehenden Rolle des Liebhabers in das ernstere Verhältniß des Gatten und Hausvaters getreten ist, ganz vorzüglich und für immer bei ihr zu finden hofft? Laß uns bei der Beantwortung dieser

10 Frage vornehmlich jenen glücklichen Mittelstand im Auge behalten, worin die gütige Vorsehung dich, mein Kind, geboren werden ließ.

Sind es etwa schimmernde Fähigkeiten, sind es vorzügliche Geschicklichkeiten in schönen Künsten, welche den Werth und das Verdienst der Gattinn in den Augen ihres vernünftigen Gemahls und nach dem Urtheile aller derer bestimmen, welche wahren Menschenwerth von zufälligen Zierrathen und

15 Verbrämungen zu unterscheiden wissen? O wahrlich nein! [...] Die Ausübung der schönen Künste verzärtelt das Empfindungsvermögen, überspannt und schwächt die Nerven, macht in höhern Grade, als zu wünschen steht, empfindlich gegen alles, was das Gehör durch Mißlaut, die Augen durch häßliche oder geschmacklose Formen und Farben, die übrigen Sinne durch etwas starke oder widrige Eindrücke beleidigt: eine gute Hausfrau aber muß gegen Unannehmlichkeiten dieser Art [...] unvermeidlich sind,

20 weniger empfindlich sein. Oder glaubst du, mein Kind, daß eine Person deines Geschlechts, die ihre Kindheit und Jugend größtentheils am Klavier, am Stickrahmen, am Zeichenbrett, am Pulte, und am Bücherschranke zugebracht hat, sich an den Wirwarr, an die mißhellen Töne, an den Mangel der Feinheit und Zierlichkeit, und an alle die übrigen, nicht sehr lieblichen sinnlichen Eindrücke, welche in der Kinderstube, in Küche, Keller und Speisekammer u.s.w. unvermeidlich sind, leicht werde gewöhnen

25 können, sich so daran werde gewöhnen können, daß sie an solchen Oertern gern verweile [...]? Was mich betrifft, so muß ich bekennen, daß eine Erscheinung dieser Art, wenn sie mir jemahls vorkommen sollte - noch habe ich sie nie gesehen - mich in Verwunderung und Erstaunen setzen würde. [...]

Wenn also vorzügliche Kunstfertigkeiten weder die eigentliche Bestimmung, noch das Verdienst des Weibes ausmachen können; so laß uns doch von neuem fragen: worein denn beides sonst zu setzen sei?

30 Vielleicht in eine ausnehmende Ausbildung des Geistes durch gelehrte und wissenschaftliche Kenntnisse? Vielleicht in eine große Belesenheit, in die Erlernung alter und neuer Sprachen, in die Bildung und Verfeinerung des Geschmacks durch eine vertraute Bekanntschaft mit den besten Werken des Geistes älterer und neuerer Zeit, oder gar in die Fähigkeit, dergleichen Werke selbst hervorzubringen? [...] So sehr diese Vollkommenheit demjenigen zu wünschen ist, dessen Standort in der menschlichen Gesell-  
35 schaft ihm eine nützliche Anwendung davon erlaubt; so sehr sie diesen ziert und achtungswürdig macht: